OESTERREICHISCHE

MEDICINISCHE WOCHENSCHRIFT

(als Ergänzungsblatt der medic. Jahrb. des k. k. öst. Staates.)

Herausgeber: **Dr. J. N. Ritter v. Raimann.**
Hauptredacteur: **Dr. A. Edler v. Rosas.**
Mitredacteure: **DD. S. C. Fischer** und **J. Wisgrill.**

№. 10. Wien, den 6. März 1841.

1.

Original-Mittheilungen.

Meningitis cum Hydrophobia symptomatica.

Von Dr. Ämilian Dobler, k. k. Pol. Bez. Arzte in Wien.

Massanetz Vincenz, Gemeiner der k. k. Hofburgwache, 34 Jahre alt, mager, jedoch stark gebaut, und mit Ausnahme einer vor mehreren Jahren überstandenen Rippenfell-Entzündung stets gesund, erkrankte am 5. Februar 1839 nach einem fast an Raserei gränzenden Zornausbruche mit Kopfschmerzen und Appetitlosigkeit. Tags darauf stellten sich Fieberbewegungen und ein paar Mal Erbrechen ein; die Krankheit ward vom Hausarzte für ein gastrisches Fieber gehalten, und aus Besorgniss der Entwicklung des adynamischen Charakters etwas stimulirend behandelt. Am 9. Februar wurde der Kranke unter Zunahme der Kopfschmerzen anfallsweise von Zusammenschnürungen der Kehle befallen und spuckte häufig Schleim und Speichel aus; wenn ihm Wasser oder andere Flüssigkeiten gereicht wurden, stellten sich augenblicklich die genannten Zusammenschnürungen der Kehle ein, und die in den Mund genommene Flüssigkeit ward ausgespuckt; der Puls war klein unterdrückt, der Unterleib eingezogen und Stuhlverstopfung zugegen. Am 10. Februar gegen 5 Uhr Abends erschienen lebhafte Delirien mit Exaltation, so dass der Kranke im Zimmer Sprünge und Sätze

von einem Bette zum andern machte. Um 1 Uhr Nachts ward ich das erste Mal zu dem Kranken gerufen, und fand folgende Erscheinungen: Das Gesicht blass, die Augen etwas eingesunken, die reine Zunge und die Lippen bläulicht, kühl, die Extremitäten eben so beschaffen, der Puls klein, sehr schnell, das Bewusstseyn gänzlich gestört. Traurige Phantasien wechselten mit krampfhaftem Lachen ab, und der sehr unruhige Kranke änderte unaufhörlich Stellung und Lage. Es war Würgen und Aufstossen zugegen, und mit Anstrengung und unter Räuspern und Recken wurde fast unaufhörlich etwas Schleim und Speichel ausgespuckt. Der Kranke konnte nicht die geringste Quantität von Flüssigkeiten zu sich nehmen, wies sie vielmehr mit Abscheu zurück, ward bei den Versuchen, ihm Wasser oder andere Flüssigkeiten beizubringen, augenblicklich von krampfhaften Zusammenschnürungen der Kehle und des Schlundes befallen, und spuckte das in den Mund Genommene alsogleich aus.

Auf ein entzündliches Gehirnleiden schliessend, verordnete ich einen Aderlass, ein Vesicator und Klystiere.

Das durch den, wegen der grossen Unruhe des Kranken nur mit Mühe bewerkstelligten Aderlass erhaltene Blut war schwärzlich, dickflüssig.

Am 11. Februar um $2\frac{3}{4}$ Uhr Morgens verschied der Kranke, nachdem sich noch Starrwerden des Körpers, Verdrehen der Augen und Zähneknirschen eingestellt hatten.

Die im k. k. Militär-Spitale gemachte gerichtliche Section gab folgenden Befund: Die Schädelknochen schwer, compact, stark mit Diploe versehen, die Gefässe der harten Hirnhaut von Blut strotzend; nach Hinwegnahme der harten Hirnhaut in der Gegend der linken Hemisphäre nach rückwärts eine dünne Schichte von Blutextravasat, zwischen der *Arachnoidea* und *pia mater* mehrere einzelne kleine plastische Exsudate, die Gefässe der Arachnoidea und *pia mater* mit Blut wie ausgespritzt, und an dem linken grossen Lappen nach rückwärts zwischen beiden genannten Häuten Austretungen von Blut, zwischen den beiden grossen Lappen des Gehirns nach vorne leichte zellige Adhäsionen, die weiche Hirnhaut vom Gehirne leicht trennbar, die Gehirnwindungen stark entwickelt, die Gehirnmasse mit vielen Blutpuncten versehen; in beiden Seitenventrikeln eine geringe

Ansammlung von blutigem Serum, die Adergeflechte vom Blute dunkelgefärbt, die beiden Geruchshügel, besonders jener der linken Seite, weicher anzufühlen, am Grunde der Schädelhöhle eine Ansammlung von ungefähr 2 Quentchen blutigem Serum, ebenso die vierte Gehirnkammer mit blutigem Serum angefüllt, das kleine Gehirn weicher und blutreicher.

Die Schilddrüse gross, etwas verdichtet, die Schleimhaut der Luftröhre und des Kehlkopfs schwach geröthet, die Schleimhaut der Speiseröhre normal; die *Nervi vagi* und *sympathici* an beiden Seiten des Halses von normaler Farbe.

Die rechte Lunge blutreich, übrigens normal, die linke gleichfalls blutreich, an einer Stelle zellig ans Brustfell angeheftet. Das Herz von normaler Grösse, die Wandungen und Klappen normal, Kammern und Vorkammern mit schwarzem coagulirten Blute angefüllt.

Die Leber sehr gross, sehr blutreich, etwas derber, die Gallenblase ungefähr 3 Quentchen gelbgrüner Galle enthaltend, die Milz klein in der Mitte der äussern Fläche ihre Umkleidung verdickt, blutreich, der dünne Darm am untern Endtheile und der ganze Dickdarm bedeutend verengert und zusammengeschrumpft, in den übrigen Organen nichts bemerkenswerthes.

Fall einer totalen Verknöcherung der halbmondförmigen Klappen der Aorta mit nachfolgender allgemeiner Wassersucht.

Beobachtet von Dr. J. Pichler, Secundararzte im k. k. n. ö. Prov. Strafhause in Wien.

Das Individuum, an welchem dieser Fall beobachtet wurde, war ein kleiner schwächlicher Mann, etwas nach der rechten Seite hin ausgewachsen, 47 Jahre alt, der seine Jugend ziemlich gesund durchlebt hatte und erst in den letzteren Jahren vor seinem Tode öfters von der Gicht heimgesucht wurde, die eine wahrscheinliche Folge seiner Beschäftigung im Freien, verbunden mit dem Genusse von viel jungem Weine, seyn mochte. Eben hatte er beiläufig vor 9 Monaten einen Gichtanfall überstanden, als

er kurz darauf bei Gelegenheit einer Reise ganz durchnässt sich einer Verkühlung aussetzte und noch denselben Tag von einem heftigen Fieber befallen wurde, begleitet von starkem Seitenstechen, Brennen unter dem Brustblatte, ausserordentlich schwerem Athem, namenlosem Angstgefühle, öfters wiederkehrenden Ohnmachten, Herzklopfen und heftigem trockenen Husten. Dem Kranken wurde damals zur Ader gelassen, Blutegel auf die Brust gesetzt, erweichende Umschläge aufgelegt, und die entsprechenden inneren Arzneimittel verabreicht. Nach 14 Tagen war er so weit hergestellt, dass er das Bett verlassen und seinen Beschäftigungen nachgehen konnte, nur verblieb ihm von jener Zeit an ein beklommener Athem, der manchmal förmlich asthmatisch wurde, ein öfters wiederkehrender Husten mit wässerigem Auswurfe, Herzklopfen bei der geringsten heftigeren Bewegung und ein gewisses beengendes Gefühl in der Brust. Die asthmatischen von Husten begleiteten Anfälle kehrten Anfangs alle 4 — 6 Wochen wieder, wurden jedoch in der Folge immer häufiger, die Athmungsbeschwerde grösser, der Husten mit serösem Auswurfe permanent, es gesellte sich ödematöse Anschwellung der untern Extremitäten dazu, die, als sie bedeutender wurde, den Kranken an das Bett fesselte, und ihn antrieb, ernstlich Hülfe zu suchen. Zu demselben gerufen, fand ich ausser den gewöhnlichen, eine allgemeine Wassersucht in mehr minderem Grade stets begleitenden Erscheinungen noch folgende, welche die physikalische Untersuchung der Brust darbot, als: tympanitischen Percussionston am obern Theile der Brust und des Rückens, etwas matteren an den unteren Regionen; sehr ausgebreiteten Herzton; in den oberen Theilen der Lunge das Respirationsgeräusch hörbar, blasend; in dem unteren linkerseits nicht wahrnehmbar, rechterseits undeutlich und feucht rasselnd; das Anschlagen des Herzens an der gewöhnlichen Stelle, jedoch ausgedehnter, die Brustwand hervorhebend, stark und unregelmässig; den ersten Herzton in ein Sausen verwandelt, welches ober der linken Brustwarze anfing und sich von da schief aufwärts in einer namhaften Breite bis zum rechten Schlüsselbeine erstreckte, am rechten Rande des oberen Drittheils des Sternums am lautesten, alle anderen Geräusche übertönend war, und von einem auch mit der Hand fühlbaren Zittern

und Schwirren dieser Gegend der Brustwandung begleitet wurde; den zweiten Herzton fehlend; die Jugularvenen pulsirend; beim Schlingen eines festen Bissens das Gefühl des Aufgehaltenwerdens desselben unter der *Furcula sterni* und nur nach wiederholten Schlingbewegungen ein Hinabplumpen in den Magen; den Puls unterdrückt, unregelmässig und aussetzend. Die Diagnose wurde auf Hypertrophie des Herzens mit Erweiterung und Klappenfehler der Aorta gestellt; die allgemeine Wassersucht als Folgenübel des Fehlers im Centro des Circulationsapparates betrachtet. Die in Anwendung gebrachten Mittel (*Mixt. oleos.* mit *Extract. Hyosc.* zur Beschwichtigung des Hustenreizes, *Digitalis* mit *Squilla* in Pulverform und Vesicatore zu beiden Seiten der Brust) brachten die nächsten Tage grosse Erleichterung und Abnahme der Wassersucht; nichtsdestoweniger kehrten plötzlich alle früheren Symptome verstärkt wieder, die wässerigen Ansammlungen nahmen schnell zu, und der Kranke verschied nach Eintägigem Erstickungskampfe. Die Section zeigte die Lungen theilweise filamentös, theilweise cellulös mit der Rippenpleura verwachsen, die oberen Lappen derselben normal, den rechten mittleren und unteren stark ödematös, den linken untern splenisirt, in beiden Pleurasäcken eine bedeutende wässerige Ansammlung, den Herzbeutel mit klarem Serum angefüllt; das Herz mehr als noch einmal so gross, sehr dickwandig (linkerseits über 1 Zoll dick), die rechte Kammer und Vorkammer sehr erweitert, letztere bis zur Grösse eines Gänseeies; die dreispitzigen Klappen zur Verschliessung des rechten *Ostii venosi* unzureichend, die mützenförmigen entsprechend der Grösse des Herzens, die halbmondförmigen Klappen der Lungenarterie normal, die der Aorta jedoch in einen starren, knöchernen, buchtigen Ring von 1—3 Linien Dicke verwandelt, dessen Continuität nur an der Vereinigungsstelle der beiden nach rückwärts gelegenen Klappen, deren taschenförmige Structur noch zu erkennen war, noch knorpelige Textur zeigte, mit einem länglichen Lumen von beiläufig zweier Federspulen Weite und unebenem drüsigen Rande; die umgebende Aorta auch in den an die Klappen unmittelbar gränzenden Theilen von der krankhaften Veränderung gänzlich frei, nicht erweitert, das Herz schwarzes, geronnenes Blut, keine polypösen Concretionen enthaltend; in der Bauchhöhle

Wasser, das Übrige normal. Aus diesem Befunde ergibt sich für das letzte Erkranken und die Erscheinungen dabei folgende Erklärung: Die nach kurz vorher überstandenem Gichtanfalle zugezogene Verkühlung erzeugte metastatisch eine *Pleuro-endocarditis*, welche als Krankheitsproduct ausser der theilweisen Verwachsung der Lungen eine Entartung der Aortenklappen zurückliess, die in dem gichtischen Individuum (der wenige Urin, der gelassen wurde, zeigte immer vielen rosenrothen Bodensatz) weiter ausgebildet den beschriebenen Grad erreichte, dadurch den Ausfluss des Blutes behinderte, den Rückfluss aber gestattete, vermehrte Anstrengung des Herzens zur Austreibung des Blutes erforderte, und so, wie bei allen anhaltend stärker geübten Muskeln zur Hypertrophie und Erweiterung des Herzens disponirte, während die Erweiterung des rechten Herzens mit der Unzulänglichkeit der dreispitzigen Klappe mangelhafte Circulation in den Lungen und Regurgitation in die grossen Venen erzeugte, und so durch diese mannigfachen Störungen des Kreislaufes unvollkommene Blutbereitung mit endlichem *Hydrops universalis insanabilis* nach sich zog. Die eigenthümliche Schlingbeschwerde erklärt sich durch den Druck des so enorm vergrösserten Herzens auf die Speiseröhre.

Das Pulver der gemeinen Rosskastanie, ein sehr kräftiges Niesemittel.

Von Dr. Joseph Sigmund, practischem Arzte zu Mediasch in Siebenbürgen.

Ein bejahrter Mann litt seit früher Jugend, in welcher er die Blattern überstanden hatte, oft an heftigem Schnupfen und Verengerung der linken Nasenhöhle, deren Schleimhaut so bedeutend aufgelockert war, dass einige Ärzte und der Kranke selbst das Daseyn eines Polypen vermutheten. Verschiedene Schnupfpulver wurden dagegen gebraucht und der Kranke begnügte sich damit, dass nach wiederholtem Niesen, welches den genommenen Prisen folgte, reichliche Schleimabsonderung und etwas freie Wegsamkeit der Nasenhöhle zeitweise eintrat; am längsten hatte sich derselbe zu diesem Zwecke mit gewünsch-

ter Wirkung eines Schnupfpulvers bedient, dessen hauptsächliche Bestandtheile *Fol. Ror. mar.*, *Flor. Lilior. convall.* und *Herba Teucrii mari* waren. Doch versagte auch dieses Pulver dem alten unmässigen Tabakschnupfer die Dienste, gleich den früher angewendeten; bei genauer Untersuchung fand ich keinen Polyp, sondern bloss das Eingangs berührte alte Leiden, und da der Kranke sich auch durchaus zu keiner ordentlichen Behandlung bequemen wollte, handelte es sich bloss um ein neues palliatives *Errhinum*, das ich mit Beruhigung ihm anvertrauen konnte. Das Pulver der gemeinen Rosskastanie (*Aesculus hippocastanum*), welche reif getrocknet und auf gewöhnliche Weise alcoholisirt wird, hatte ich früher als ein solches kennen gelernt; es hat binnen zwei Jahren dem Kranken so gute Dienste geleistet, wie kein früheres Schnupfpulver. Der scharfe (harzige?) Stoff der Rosskastanie scheint das hier wirksame zu bilden; Gesunde niesen wiederholt und heftig auf den Gebrauch des Pulvers.

Über die *Rad. Caryophyllatae.*

Vom k. k. Regierungs-Rathe und Prof. Ignaz Rud. Bischoff, Edlen von Altenstern.

Der grosse Stoll sagte vor 60 Jahren: »Vieles Lob gebührt jenen, die ihren Schweiss neuen Erfindungen widmen, doch nicht von minderem Nutzen ist die Arbeit derjenigen, die die Begriffe der Alten prüfen, erweitern, oder berichtigen. — Jene entdecken fremde Länder, diese lehren den vaterländischen Boden gut bebauen, ihre Arbeit hat minderen Ruhm, bringt aber desto grösseren Nutzen.«

Wenden wir diesen auf tiefe Wahrheit gegründeten Ausspruch auf unser Zeitalter an, so finden wir, dass vorzüglich im Gebiethe der Heilmittellehre die Richtung vorherrscht, die Krankheiten durch neue, wenn auch kräftige, doch nur zu oft mit zu grosser Heftigkeit wirkende Arzneikörper zu bekämpfen, während viele alte durch zahlreiche wohlthätige Erfahrungen bewährte Heilmittel in Vergessenheit gerathen, und mit dem Namen der Obsoleten, d. h. ausser Mode gekommenen Heilkörper, bezeichnet werden.

Die Erfahrung lehrt, dass manche dieser Substanzen aus dem Staube der Vergessenheit mit grossem Nutzen hervorgezogen wurden, ich erwähne als Beispiel nur der *Rad. Artemisiae*, des *Crocus Martis aperitivus (seu Ferrum carbonicum)*, des *Pulvis antispasmodicus Stahlii*, und wünsche der practischen Aufmerksamkeit eine Pflanze in das Gedächtniss zurück zu rufen, die mit gelindem aromatischen, sehr wenig bitterlichem Geschmacke, und höchst angenehmem Geruche begabt, zugleich unser Mitbürger, daher von sehr wohlfeilem Preise ist, folglich in der Civil- und Spitalpraxis gleiche Empfehlung verdient.

Diese Pflanze ist die *Radix Caryophyllatae (s. Gei urbani)* vielleicht mit tiefem Sinne Benedictwurzel genannt. — Das Infusum dieser Wurzel wirkt gelinde auf die Sphäre der Digestion, erhebt und unterhält die Verdauungskräfte, ohne die Thätigkeit des Blutsystems bedeutend zu erhöhen, ist daher nicht erhitzend und wirkt gelinde auf die Bethätigung der Hautfunction. — Sie leistet daher vortreffliche Dienste bei gastrischen Fiebern von saburralem, biliösem oder pituitösem Zustand, in dem Zeitpuncte, wo die Thätigkeit des Blutlebens zu sinken beginnt, und das Fieber den Wendungspunct in den nervösen Charakter (*status subnervosus*), oder selbst in den septischen einzuschlagen droht; hier bildet sie den Übergangspunct der Heilmethode, und ist die trefflichste Vorläuferin des *Calamus aromaticus*, der *Valeriana* und der *Arnica*.

In den meisten Fällen von Fiebern mit beginnendem nervösen Charakter, ja auch von *Typhus contagiosus*, wie auch bei Wechselfiebern habe ich diese herrliche Pflanze mit befriedigendstem Erfolge angewendet, und halte sie einer ausgebreiteten Anwendung sehr würdig. *)

---

*) Vergl. Bischoff's Grundsätze der practischen Heilkunde durch Krankheitsfälle erläutert. Prag 1823. 1. Band. p. 200, 208, 214, 237, 244, 266, 279. — Beobachtungen über den Typhus und die Nervenfieber. Prag 1814 p. 122, 174, 188, 212, 252.

Auszüge aus in- und ausländischen Zeitschriften und fremden Werken.

Das Gurgeln.

Von Dr. Hoppe in Berlin.

Das Gurgeln hat nebst dem Räuspern, Schnarchen und Schnarren eine Bildungsstätte. Diese Geräusche kommen sämmtlich im Rachen zu Stande, und zwar bei aufgezogenem Gaumensegel mit Absperrung der Choanen und mit der Zungenstellung des a, o und u. Sie entstehen durch Vibration des Zäpfchens und Velums mittelst des Luftstromes und, ausser dem Gurgeln, können sie alle auch durch die Nase ertönen. — Das Gurgeln geschieht, indem man das Gaumensegel aufzieht und dadurch theils die Choanen absperrt, theils den Schenkeln des Gaumenbogens einen festen Punct gibt, damit sie sich leichter gegen einander contrahiren und ausserdem auch auf die Anziehung der Zunge einwirken können; — ferner, indem man die Zunge zurückzieht und erhebt, bis sie sich gegen das gehobene Gaumensegel und die einander genäherten Gaumenschenkel so angelegt, dass zwischen diesen Gebilden nur ein enger Raum für den Austritt der Luft entsteht. Durch die Basis des Zungenrückens sperrt man auch diesen Raum gänzlich ab und bringt zwischen jenen und das Velum eine Flüssigkeit, welche man hier durch Zurückbeugen des Kopfes festhält. Während man nun ausathmet und den gepressten Luftstrom durch den engen Raum zwischen Zunge und Velum hervortreten und in das Wasser gelangen lässt, entsteht das Gurgeln durch das Platzen der Luftblasen im Wasser. Das Zäpfchen legt sich dabei quer zur Seite und indem der Luftstrom continuirlich eintritt und das Wasser nach vorwärts in Bewegung setzt, kann dasselbe nicht in den Rachen und Schlund hinabfliessen, aber auch nicht in den Raum zwischen beiden Gaumenschenkeln und nicht zu den Mandeln gelangen. Sobald man daher das Ausathmen beim Gurgeln anhält, so verhindert man das Hinabfliessen des Wassers durch eine so innige Anlegung der Zunge gegen das Velum, dass die Mundhöhle vom Rachen ganz abgesperrt wird und das Wasser wieder ruhig zwischen Zungenrücken und Velum liegen bleibt. Beim schwachen Gurgeln entsteht das Geräusch bloss aus den platzenden Luftblasen; beim starken Gurgeln schwingt aber auch das Velum nebst der Uvula und es kommt noch schnarchendes Geräusch dazu. — Man gurgelt bei weit oder eng geöffnetem Munde. Dadurch erhält das Geräusch bald den

Laut des a, bald den des o oder u und die hierzu nöthige Bewegung ist nicht ohne Grund. Man gurgelt mit enger Mundöffnung, wenn man durch die weite ermüdet ist, oder wenn man die Flüssigkeit mehr zusammenhalten und die vermeintliche Wirkung des Gurgelns durch Concentrirung der Flüssigkeit verstärken will. Wenn man den Mund ganz schliesst, so kann man nur so lange gurgeln, bis die Mundhöhle von der gurgelnd ausgeathmeten Luft ganz angefüllt ist, und die Luft entweicht dann, wenn man das Gurgeln noch fortsetzt, rein mechanisch unter kleinen Detonationen durch die Lippenspalte. Sobald man diess verhindert, hört das Gurgeln ganz auf. — Man gurgelt bei zurückgebeugtem Kopfe, weil sonst das Wasser zwischen Zunge und Gaumensegel nicht liegen bleibt. Man legt ferner den Oberkörper zurück, um den Kopf bequem zurückzubeugen. Indem man den Kopf und Rumpf rückwärts beugt, wird die Brust vorgestreckt, theils um das Gleichgewicht zu erhalten, theils um mit den Muskeln der vordern Rumpffläche den Körper mehr zu fixiren. Durch das Hervor- und Herausstrecken wird die Brust angespannt, erweitert und gleichzeitig erhoben. Bei dieser Bruststellung wird das Ausathmen durch die blosse Contraction der Bauchmuskeln bewirkt, welche ganz einwärts treten und das Zwerchfell aufwärts treiben. Da hierdurch der innere Brustraum verkleinert wird, so muss die Luft entweichen, und indem die Bauchmuskeln dabei an den Rippen den zurückgebeugten Oberkörper festhalten, dienen sie einem doppelten Zwecke. — Beim Gurgeln richtet man den Blick aufwärts, nicht bloss desshalb, weil der Kopf rückwärts liegt, sondern weil der aufwärtsgerichtete Blick die Ruhe-, Bequemlichkeits-, geistige Aufmerksamkeits- und Genussstellung des Auges bildet. Beim Gurgeln drückt man ferner die Fusssohlen oder im Sitzen das Gesäss fester an, um sich dadurch in der Zurückbeugung des Oberkörpers mehr zu fixiren. Endlich bewegt man beim Gurgeln die Arme nach vorne, theils ganz mechanisch, weil die Schultern zurückgeneigt sind, theils instinctmässig, um einen Theil der Körperlast nach vorne zu bringen und dadurch das Gleichgewicht in der Körperstellung zu ermitteln. Bei dieser Handlung denkt der Geist entweder gar nichts, und erhält den Körper nur in der erforderlichen Innervation, oder ist höchstens in der Erinnerung unwillkürlicher Vorstellungen begriffen. — Das Gurgeln ist endlich in der Absicht, in welcher es gewöhnlich geschieht, fast zwecklos. Es wirkt nur auf den kleinen Raum zwischen dem Velum und dem gehobenen Zungenrücken und die gurgelnde Flüssigkeit kann zur Stärkung, Constringirung etc. der Mandeln und der Rachenwand nichts beitragen, da sie mit denselben nicht in Berührung kommt. Zur Reinigung nützt es nur an der vordern Fläche des Velums und dem hintern Theile der Zunge. Der Nutzen und die Wirkung des Gurgelns bestehen dagegen darin, dass es als eine Art Räuspern erscheint, und den Schleim an

der hintern Fläche des Velums zur Ablösung veranlasst, — dass sich das Gaumensegel, das zu atonischen Entzündungsformen und zur Relaxation geneigt ist, contrahirt, und durch diese Thätigkeitsübung eine grössere Anregung seines Vegetationsprocesses erhält, — dass sich der Brustapparat durch das gurgelnde, langgezogene Ausathmen üben und stärken kann, — und endlich, dass die gurgelnde Flüssigkeit theils zufällig den Mund reinigt, theils absichtlich zur Ausspülung des Mundes gebraucht wird. — Bei Rachenleiden gurgeln, um die kranke Stelle mit der Flüssigkeit in Berührung zu bringen, findet Dr. Hoppe gerade so, als wenn man die innere Mastdarmfläche durch ein Sitzbad fomentiren wollte. (Casper's Wochenschrift für die gesammte Heilkunde. Jahrg. 1841 Nr. 3.)

Aitenberger.

Über einen phosphorescirenden Urin.

Vom Prof. und Leibapotheker Landerer in Athen.

Ein seit mehreren Jahren an *Incontinentia urinae* Leidender kam zum Verf., um zu erfahren, was denn die Erscheinung des Leuchtens seines Harnes zu bedeuten habe, welches er einer Verhexung zuschrieb. Er berichtete, dass er dieses Phänomen gleich zu Anfang seiner Krankheit wahrgenommen habe. Um sich von der Wahrheit dessen zu überzeugen, liess sich Verf. den während der Nacht gelassenen Urin bringen, welcher aber im Dunkeln keine Phosphorescenz wahrnehmen liess. Nach einigen Tagen brachte Pat. abermals eine Flasche voll sehr feurigen Urins, welchen er gegen Abend unter heftigen Schmerzen gelassen hatte und der in der That einen entfernten Geruch nach Phosphor hatte, übrigens aber stark alkalisch reagirte. Im Dunkeln beobachtet, selbst umgeschüttelt, liess sich nicht ein Leuchten erkennen. Als aber Verf. die gut verschlossene Flasche öffnete, und den Harn in ein Trinkglas ausgoss, zeigten sich plötzlich in dem Strahle eine Menge von hellleuchtenden Puncten, welche Erscheinung beim Übergiessen von einem Glase in ein anderes bei 2 Minuten dauerte. Das Licht hatte Ähnlichkeit mit dem des Leuchtkäfers. Ausserdem bildete sich in diesem Harne ein reichliches dunkelrothes, aus Harnsäure bestehendes Sediment. (Buchner's Repert. f. d. Pharm. Bd. 22. Hft. 3.)

Wisgrill.

Über Wassersucht.

Von Dr. Henle.

Zellgewebe und seröse Häute sind fast ausschliesslich zu Wassersucht disponirt. Henle zieht aus einigen Betrachtungen über die genannten Gebilde den Schluss, dass, da die Ansammlung von Flüssigkeit im Zellgewebe und in den serösen Höhlen nicht von der lebendigen Thätigkeit dieser Theile, sondern vom Durchschwitzen des Blutwassers durch die Gefässwände abhänge, auch die Wassersucht nie eine Krankheit des Zellgewebes oder der serösen Häute sey. Die Ursache ist nach ihm vermehrte Exsudation des Blutwassers, und der Grund liegt in einem Missverhältnisse der Consistenz des Blutes zu der Porosität der Gefässwände. Henle stellt zwei Ursachen des Hydrops auf. 1. Erhöhte Porosität der Gefässwände; 2. verminderte Dichtigkeit des Blutes.

1. Vermehrte Porosität der Gefässwände findet Statt bei grösserer Ausdehnung derselben in Folge vermehrten Druckes, den sie erleiden. Die Gründe desselben sind: *a)* Atonie der Wände der Capillargefässe, wahrscheinlich nach Lähmung ihrer Nerven, welche direct ist bei Durchschneidung und in Zuständen allgemeiner Schwäche, indirect durch Reizung der centripetalen Thätigkeit eines Nerven. Durch diese indirecte Lähmung entsteht Entzündung und Congestion; in allen diesen Fällen kann auch Hydrops eintreten. *b)* Erfolgt vermehrte Permeabilität der Blutgefässwände von Hindernissen der Blutbewegung in den Venen, durch Verstopfung oder Compression, z. B. Ödem bei Einschnürung eines Gliedes.

2. Verminderte Dichtigkeit des Blutes. Magendie erwies diess direct durch Einspritzung von Wasser in die Venen bei Thieren, worauf Anasarca folgte. Diese Wassersuchten sind natürlich immer allgemein, und zeigen sich am ersten da, wo die Blutgefässe am wenigsten durch die Structur der Gewebe unterstützt sind. — Bisher wurde die Absorption als unverändert angenommen. Wird sie vermindert, so kann auch bei normaler Beschaffenheit des Blutes und der Blutgefässe Hydrops entstehen, hingegen wenn sie in dem Masse vermehrt würde, als die Ergiessung zunimmt, so entstünde kein Hydrops. (Froriep's Notizen aus dem Gebiethe der Natur und Heilkunde. 1840. Nr. 346.)

Wisgrill.

Fall von *Myelitis chronica.*

Von Dr. Frank.

Ein 21jähriges Mädchen, das die gewöhnlichen Kinderkrankheiten glücklich überstanden hatte, im 14. Lebensjahre regelmässig menstruirt wurde, gebrauchte im Jahre 1830 das Aachner Bad, um von einer Flechte, die seit ihrem 6. Jahre Knie, Hals und Oberarm einnahm, befreit zu werden. Seit dem Jahre 1832 wurde sie von den verschiedensten Krankheitsformen geplagt, als heftigem trockenem Husten, der paroxysmenweise, ohne bestimmte Zeit und Andauer, doch nie des Nachts, sich einstellte. Nach 2 Jahren wechselte derselbe mit einem schallenden Gelächter ab. Im Jahre 1835 wurde sie von epileptischen Anfällen heimgesucht, und zwar in Folge eines erlittenen Schreckens; zu diesen gesellte sich im Jahre 1838 ein enormer Speichelfluss, der ein halbes Jahr hindurch in derselben Stärke floss. Bei sonst ziemlichem Wohlbefinden klagte die sensible Kranke nur über einen unbestimmten Schmerz in der Herzgrube bei stärkerem Drucke oder tieferem Einathmen und über Kreuzschmerzen bei der Rückenlage. Die verschiedensten Mittel wurden ohne Erfolg in Gebrauch gezogen. Das Abheilen der Flechte schien mit diesen Krankheitszuständen in keiner näheren Verbindung zu stehen, indem das zeitweise Wiedererscheinen derselben keine Erleichterung brachte, und die P. überdiess eine Fontanelle trug. Endlich entdeckte man in der Gegend des 5. und 6. Brustwirbels durch einen angebrachten Druck einen constanten Schmerz, der sich bis in die Brust erstreckte. Öfter wiederholte Anwendung von Blutegeln an jene Stelle, so wie innerlich gereichter Calomel stellten die Kranke vollkommen her. (Casper's Wochenschrift f. d. ges. Heilkunde. 1841. Nr. 5.) Gulz.

Wirkung der Öhleinreibungen in der Wassersucht.

Von Dr. Lion.

Ein 67jähriger Militär, welcher in seiner früheren Lebenszeit zur Besiegung der Syphilis sich der Schmier- und Hungerkur unterzogen hatte, litt schon seit längerer Zeit daran, dass er öfters plötzlich Bewusstseyn verlor und zusammenstürzte. Vor Kurzem klagte Pat. eines Morgens beim Aufstehen über ein spannendes Gefühl im Bauche, und dass ein Theil der Wadenhaut, wohin ein Senfteig aufgelegt worden war, missfärbig wurde. Die Untersuchung liess keinen Zweifel über einen Ascites übrig, zu dem sich bald *Anasarca* der unteren Gliedmassen gesellte. Erfolglos wurden die kräftigsten *Diuretica* verabfolgt; die Prognose gestaltete sich noch schlimmer, als bald Brustoppressionen hin-

zutraten. Durch dreimal täglich wiederholte Öhleinreibungen des Unterleibes und der Extremitäten und den innern Gebrauch einer Abkochung von *China, Senega, Scilla mar.* mit einem Zusatze von *Spir. nitr. aethr.* und *Roob Junip.* erfolgte eine so ausgiebige Diurese, dass binnen 8 Tagen der Hydrops ohne Spur verschwunden war. — Es wäre im Interesse der Wissenschaft und der leidenden Menschheit, dieses Mittel, das schon in den ältesten Zeiten bekannt war, auch in späterer Zeit vielfältig anempfohlen wurde, in analogen Fällen zu prüfen. (Eben daher.) Gulz.

E i s p i l l e n.

Von Demselben.

Durch solche wurde eine in der Reconvalescenzzeit nach einem *Typhus putridus* eingetretene hartnäckige Stuhlverstopfung mit Erbrechen alles Dargereichten gehoben. (Eben daher.) Gulz.

Der Leberthran gegen *Atrophia infantum.*

Von Demselben.

Der Leberthran bewährte seinen in der neuesten Zeit erlangten Ruf auf eine glänzende Weise bei *Atrophia infantum,* besonders aus scrophulösen Ursachen, beim Dickbauch mit abgemagertem Gesicht und Extremitäten, bei erschöpfenden Durchfällen und Würmern. Bei 2—3-jährigen Kindern in der Gabe von einem Kaffehlöffel Früh und Abends, Malzbäder, geregelte Diät. Sie nehmen ihn bald recht gern und ohne Zusatz. Weniger dürfte seine äussere Anwendung mit *Liq. Ammon. caust.* fruchten, zweckmässiger könnte das *Ol. jecoris Aselli* in dieser Combination innerlich gereicht werden, wo Stockungen in den Drüsen zu heben wären. Analoge Fälle in der Sphäre der Reproduction erheischen fortgesetzte Versuche. (Eben daher.) Gulz.

Kritischer Pustel-Ausschlag im Typhus.

Von Demselben.

V. sah in zwei Fällen von deutlich ausgesprochenem *Typhus stupidus* nach Darreichung von Reiz- und Nervenmitteln reichlichen Schweiss mit einem über den ganzen Körper, selbst den behaarten Theil desselben, ausgebreiteten pustulösen Ausschlag mit Nachlassung aller Erscheinungen auftreten. Derselbe heilte am neunten Tage ohne Zu-

rücklassung von Narben. In dem einen Falle erfolgte aber auch eine Metastase auf die Lungen, und hierauf *Phthisis pulmonum ulcerosa*, die nach 2 Jahren tödlich endete. (Eben daher). Gulz.

Fall einer *Fistula ventriculo-colica.*

Von Dr. Lewinstein in Berlin.

Der Schuhmacher Fischer in Berlin, 61 Jahre alt, von ziemlich guter Constitution, kam im September 1839 in Dr. Lewinstein's Behandlung, nachdem sein Übel, das man theils für ein Carcinom des Magens, theils für eine Leberaffection hielt, nach einem acuten Leiden im April begonnen hatte. Pat. klagte über ein eigenthümlich schmerzhaftes Drücken in der Gegend, wo die linke obere Portion des *Musc. rectus abdom.* an den vordern Rand der zweiten und dritten falschen Rippe gränzt; er litt an förmlicher Appetitlosigkeit, unerträglich fauligem Aufstossen, Kollern im Leibe und erschwertem Stuhlgange. Die Zunge sah aus wie im zweiten Stadium des Nervenfiebers, die Zähne waren blank, Mundhöhle rein, der Geruch aus der Mundhöhle entsetzlich, fast cadaverös. Er ass täglich kaum 8 Loth, erbrach anfänglich alle 4 — 6 Wochen, zuletzt täglich. Die erbrochenen Massen, oft über einen halben Eimer voll, waren bald denen beim *Scirrhus ventriculi*, bald denen beim *fluxus hepaticus* der Alten ähnlich, immer aber mit einer dünnen Schichte Galle bedeckt. Die *faeces* waren wie beim *Icterus* gefärbt, im Ganzen sparsam. Die *Regio mesogast.* gab, ohne dass sie aufgetrieben war, tympanitischen Ton. Die *Regio hypogast.* fühlte sich teigigt an, und war leicht aufgetrieben. An der bemerkten schmerzhaften Stelle zeigte sich eine ziemlich umschriebene Auftreibung, die beim Drucke nicht schmerzte, und sich nur wenig härter anfühlte. Die Percussion gab kaum einen mattern Ton, durch das Sthetoskop hörte man an dieser Stelle ein circumscriptes Schleimrasseln, ähnlich dem *Gargouillement* Lännec's bei der Lungenvomica, immer wenn der Kranke aufrecht stand. Dieses seltene Symptom führte L., da die Herz- und Lungengeräusche von allen Seiten normal waren, zur Diagnose einer innern Magenfistel. Der Kranke blieb bis zu den letzten 14 Tagen fieberfrei, magerte bis zum höchsten Grade ab, es trat auch *Hydrops universalis* ein. Die Thätigkeit der Sinne, die des Geschmackes ausgenommen, besonders aber die geistigen Functionen erhielten sich bis zum Tode. — Anfänglich wurde dem Kranken *Ol. jecor Aselli*, später bloss Milch mit Selterwasser und täglich ein Klystier gegeben. *Morph. acetic.* linderte die Leiden der letzten Tage. — Die Section zeigte fast alle Organe der Bauchhöhle, die allein zu öffnen gestattet war, normal, die Leber nur etwas ver-

grössert, von milzähnlicher Farbe, die Gallenblase sehr ausgedehnt, strotzend voll, die Milz sehr klein. Der Magen aber hatte, da wo er vom *Colon transversum* gestreift wird, ein Loch von der Grösse eines Handtellers und erschien an dieser Stelle durch eine flache Schleimhautfalte des *fundus ventriculi* in zwei grössere *Loculi* getheilt. Jedem *Loculus* entsprach eins der beiden Enden des getrennten *Colon transversum*, und jedes *Lumen* dieser beiden Enden adhärirte mit den zurückgeklappten Rändern, einem *Anus artificialis* vollkommen ähnlich, an der halbirten Peripherie jenes Magenloches, indem nach aussen die serösen Peritonäalüberzüge des Magens und *Colon transversum* diese Adhäsion begünstigten, und nach innen die Communication zwischen den getrennten Enden des Colon durch den Magen vermittelt ward. — Zur Ätiologie bemerkt Dr. L. noch Folgendes: Die leidende Stelle in der *Regio epigast.* entsprach dem gewöhnlichen Ansatzpuncte des Schusterleistens. Ob Gastritis oder Colitis dem Entstehen des Übels vorausging, war nicht auszumitteln. L. vermuthet aus den heftigen Schmerzen, mit denen das Leiden begonnen haben soll, zusammengehalten mit dem Decursus, dass Gastritis voranging, diese sich abscedirte und durch Adhäsion mit dem Colon die geschilderte Perforation zur Folge hatte. Wann die Perforation eintrat, liess sich nicht ermitteln, sicher aber hat der Kranke noch ein ganzes Jahr nach Entstehen seiner Magenfistel gelebt. In Bezug auf eine Veranlassung des Ausbruches des acuten Leidens wusste Pat. sich nur zu erinnern, dass er kurz vorher sehr heiss gegessen hatte. Dr. L. gesteht auch ein, dass er anfangs der Meinung war, das eine *Hepatitis* des linken Lappens sich abscedirte und dadurch eine *Fistula ventriculo-hepatica* erzeugt habe, und dass ihn erst die Section von der Gegenwart einer *Fistula ventriculo-colica* belehrt habe. L. wirft noch die Frage auf, ob die ältern Beschreibungen von *fluxus hepaticus* und *coeliacus* nicht vielleicht auch auf ein ähnliches pathologisches Moment sich zurückführen lassen, und wie es physiologisch zu erklären sey, warum, da doch die Speisen fast direct aus dem Magen in das *Colon descendens* gingen, keine Lienterie vorhanden war, im Gegentheil sogar die Consistenz der *faeces* auf einen gewissen Grad von Verdauung ohne Beihülfe der Galle schliessen liess? Zuletzt wird noch bemerkt, wie viel Nutzen von dem Gebrauche des Sthetoskopes bei Ausmittelung ähnlicher Zustände, wie Enterobrose, Rupturen, *Herniae incompletae* und *completae*, Fisteln zwischen zwei Organen oder organischen Höhlen etc. zu erwarten ist. (Casper's Wochenschrift für die gesammte Heilkunde Nr. 50. 1840.) Aitenberger.

Verletzung der Frucht in der Gebärmutter.

Von Dr. Düsterberg in Lippstadt.

Eine angeblich im 7. Monate ihrer dritten Schwangerschaft befindliche Frau hatte den Unfall, dass, als sie über einen Berg herabfuhr, die Pferde durchgingen und den Wagen in einen Graben warfen. Es fiel ihr hiebei das vom Vordertheil des Wagens abgerissene Fensterfach auf den Unterleib, wodurch sie zwar einen geringen Schmerz in demselben und eine sehr lebhafte Bewegung der Frucht empfand, aber äusserlich an den Bauchdecken weder gleich, noch nachher die geringste Sugillation entdeckte. Vier Wochen später trat nach unvorsichtigem Anstrengen beim Aufziehen der Gardinen ein Blutfluss aus den Geburtstheilen ein, der sich bald mit Wehen verband, worauf nach etwa 6 Stunden ein sehr schwaches, schlecht genährtes Kind männlichen Geschlechtes sehr leicht geboren wurde. — Das ganze Aussehen des Kindes liess der Annahme Raum, dass es nur einige Wochen zu früh geboren worden sey. — Auf dem Kopfe des Kindes war die Haut von der Mitte der Stirne bis zum Hinterhaupt, und zwar von einer Schläfe bis zur andern, blau sugillirt, ohne Geschwulst und Entzündung; die Gränzen dieser Sugillation spielten ins Gelbe, ganz wie bei Blutunterlaufungen, welche sich zu zertheilen beginnen.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass diese Sugillation Folge der beim Umstürzen des Wagens vorgefallenen Quetschung des Unterleibes der schwangeren Mutter gewesen ist. Diesen Fall, der noch durch ähnliche bekannt gewordene Festigkeit gewinnt, zeigt, dass der früher in der *Medicina forensis* gültig gewesene Lehrsatz, dass eine Frucht im Mutterleibe durch mechanische, auf die Bauchdecken wirkende Gewalt keinen bedeutenden Schaden nehmen könne, ohne dass sich an jenen sichtbare Spuren äussern, grosser Einschränkung bedarf. — Die erwähnte Sugillation verlor sich übrigens unter dem Gebrauche resolvirender Mittel binnen 5 — 6 Tagen; Mutter und Kind befanden sich wohl. (Casper's Wochenschrift für die gesammte Heilkunde Jahrg. 1841 Nr. 3.) Aitenberger.

Prurigo pudendorum muliebrium.

Von Dr. Kerksig in Hagen.

Eine etliche vierzig Jahre alte, schwächliche, an Hämorrhoiden und Brustübeln leidende Frau bekam ein so heftiges Jucken an den Schamtheilen, dass sie durch den damit verbundenen Schmerz fast zur Verzweiflung gebracht und des Schlafes gänzlich beraubt wurde. Be-

sonders war dieses gleich nach dem Aufhören der Menstruation der Fall. Dieses Leiden, wogegen alle empfohlenen Mittel vergeblich waren, das meist durch dieselben verschlimmert wurde, ist durch die äusserliche Anwendung der Blausäure in einer Mandelemulsion gleich gelindert und in kurzer Zeit gänzlich gehoben worden. (Eben daher.) Aitenberger.

Merkwürdiges Beispiel von Wiederanwachsung vollkommen ausgerenkter Zähne.

Vom Zahnarzte Lomnitz in Berlin.

Am 21. Februar 1837 Nachts wurde L. zu einem 17jährigen Mädchen gerufen, das durch den Fall gegen eine Stuhlecke die zwei mittleren Schneidezähne des Oberkiefers so vollständig verrenkt hatte, dass dieselben noch, als L. kam, in der Stube zerstreut lagen. Man fand die Zähne bald, doch war auf den einen schon getreten worden, der auch ein losgerissenes Zellentheilchen von der Grösse einer Linse in der Mitte der Wurzel zeigte. Die Zahnzellen waren erweitert, und es hatte sich durch den Gebrauch kalten Wassers ein Coagulum in selben gebildet. L. versuchte, da das Mädchen sonst gesund war, das Wiedereinsetzen der Zähne. Er entfernte das Coagulum, rief durch warmes Wasser Blutung hervor, drückte die Zahnhöhlen etwas zusammen, und schob die im Wasser gereinigten und erwärmten Zähne in ihre Alveolen zurück, befestigte sie mit einer Ligatur aus gedrehter Seide, und nachdem er zwischen die Backenzähne Compressen gelegt, und den Mund mit einem Backentuche in halb geschlossene Lage gebracht hatte, verordnete er grösste Ruhe und breiige Nahrung; dem Getränk setzte er Nitrum zu, allein wegen zu geringer Reaction erhielt das Mädchen am 4. Tage stärkende Nahrung mit Wein. Am 5. Tage nahm die Entzündung zu, und es stellte sich Fieber ein. Örtlich wurde je nach dem Verhalten der Entzündung *Inf. flor. Samb. et Cham.*, Essig mit Wasser, und bei Abnahme der Entzündung ein Mundwasser aus China und Myrrhentinct. angewendet. Am 8. Tage war die Geschwulst gefallen. L. machte nun eine silberne Kapsel, welche die Vorderzähne bedeckte, worauf am 9. Tage das Mädchen festere Nahrung zu sich nahm. Am 22. Tage wurde die Ligatur abgenommen, der linke Schneidezahn war noch gegen Druck empfindlich, wesshalb L. den Rand des Zahnfleisches mit Cantharidentinctur bestrich, worauf er den 16. März die Heilung als gelungen betrachten konnte. (Von Gräfe's und von Walther's Journ. d. Chir. und Augenhl. Bd. 29. Hft. 4.) Wisgrill.

Die *Aqua ophthalmica lutea*, oder das *Collyrium adstringens luteum.*

Dieses ehemalige Geheimmittel, welches von Sr. Excellenz dem Herrn Grafen Carl Clam-Martinitz für das allgemeine Beste grossmüthig erkauft und der medicinischen Facultät in Prag zur Untersuchung und Bekanntmachung mitgetheilt wurde, hat folgende Zusammensetzung:

Rp. *Salis ammoniaci depur. gr. quindecim*
Sulfat. Zinci puri dr. semis
Solutis in aquae communis destill. unc. quinque adde
Camphorae in una uncia alcoh. gr. s. 0,850 soluti gr. novem
Croci austriaci min. consc. gr. duo
Mixt. diger. l. artis calore therm. Réaum. + 30° — 35°,
saepe agitando ad perfectam croci extractionem.
Refrig. filtretur et exhibeatur usui.

Einen höheren Wärmegrad als der oben bezeichnete zur Digestion anzuwenden, ist desshalb nicht räthlich, weil sich widrigenfalls der Kampher verflüchtiget und an den obern freien Glaswänden ansetzt, ohne mehr von der Flüssigkeit aufgenommen zu werden.

Eben so zweckmässig ist es, nicht viel von diesem Mittel auf einmal zu bereiten, weil es sich entfärbt, der Kampher in zarten, sternförmigen Krystallen sich ausscheidet, und die Flüssigkeit dadurch an Wirksamkeit verliert; was um so schneller geschieht, wenn sie nicht vor Einwirkung des Lichtes sorgfältig geschützt wird.

Bedachtes Augenwasser rühmt Prof. Fischer in Prag gegen hartnäckige inveterirte Augenkatarrhe, so wie überhaupt im Zustande grosser reiner Erschlaffung, die bei torpiden Individuen sehr leicht eintritt, dann bei sehr heftigem Brennen der Augenlidränder, wie auch bei andern chronischen, sogen. passiven Entzündungen der Schleimhäute, die mit dem Charakter des Torpors verlaufen und auf Erschlaffung beruhen z. B. bei langwierigen Entzündungen des Halses.

Wir würden es überflüssig gefunden haben, das durch den berühmten Augenarzt Professor Fischer in Prag gegen solche Krankheitsanfälle anempfohlene Mittel, welches in seinem schätzbaren Werke betitelt: „Klinischer Unterricht in der Augenheilkunde. Prag, 1832." p. 49 angegeben ist, hier wieder bekannt zu machen, wenn wir nicht in Erfahrung gebracht hätten, dass dieses von Seite des Hochedlen Grafen der Allgemeinbenutzung anheimgestellte Wasser hier und da wieder als Geheimmittel gegen alle Art Augenübel von Einigen missbraucht, und mit vollen Backen als Universal-Augenmittel unter dem Namen des Horst'schen Augenwassers; ausposaunt und verkauft werde.

Rosas.

Versuche, um zu bestimmen, ob die durch die Lungen ausgeschiedene Quantität Kohlensäure verschieden sey im gesunden und im kranken Zustande.

Von Dr. M. Gregor.

Diese Versuche hat Verf. während seines Aufenthaltes in der Royal-Infirmary in Glasgow angestellt, und die Resultate der British-Association mitgetheilt. Den mittleren Procentgehalt in Gesundheit fand er mit 3,5 Proc, was so ziemlich mit andern Forschern übereinstimmt. In den Ausbruchsstadien von Blattern, Masern und Scharlachfieber war der Betrag der ausgeschiedenen Kohlensäure grösser; in erstern von 6 — 8 Proc., in den beiden andern von 4 — 5 Proc. Während der Zunahme und Acme dieser Krankheiten blieb die Quantität dieses Gases dieselbe, während in dem Verhältnisse, als die Krankheiten abnahmen, und die Haut ihre Normalbeschaffenheit erlangte, der Procentgehalt der Kohlensäure allmählig abnahm. So stellte sich das Resultat der Untersuchung in 10 Fällen. — Auch in chronischen Hautkrankheiten wurde eine Vermehrung beobachtet, und in einem Falle von Ichthyosis stieg der mittlere Procentgehalt auf 7,2. — Im *Diabetes mellitus* konnte keine Abweichung von der normalen Quantität ausgemittelt werden, weil die Kohle in dieser Krankheit in der Form von Zucker und Urea ausgeleert wird. (Froriep's Notizen 1840. Nr. 342.)

Wisgrill.

3.

Notizen.

Auszeichnung. Se. k. k. Majestät haben mittelst Allerhöchst unterzeichneten Diploms den Doctor der Medicin Andreas Campana zu Venedig in den Adelsstand des österr. Kaiserstaates mit dem Ehrenworte „Edler von“ und dem Prädicate „Serano“ allergnädigst zu erheben geruht.

Beförderung. An die durch Prof. Wilhelm's Tod erledigte Lehrkanzel der Chirurgie an der Universität zu München wurde der berühmte Prof. Dr. Stromeyer aus Erlangen befördert.

Sterbefall. Zu Pesth starb der dasige Professor der Thierheilkunde Med. Doctor Joseph Hoffner, 47 Jahre alt, an der Lungensucht.

Literarischer Anzeiger vom Jahre 1841.

(Die hier angeführten Schriften sind entweder gleich vorräthig oder können durch Braumüller und Seidel (Sparcassa-Gebäude) bezogen werden.)

Amussat *(J. L.), Mémoire sur la possibilité d'établir un anus artificiel dans la région lombaire sans pénétrer dans le péritoine.* 1 *Vol.* In 8. (5 Fr.)

Bégin *(L. J., premier Prof. de l'hôpital militaire de Val-de-Grâce), Nouveaux élémens de chirurgie et de médecine opératoire.* 3 *Vols.* In 8. *Paris.* (20 Fr.)

Blanchard, *Histoire naturelle des insectes orthoptères etc. T. III.* In 8. *Paris.* (10 Fr.)

Boissonneau *(A.), Mémoire sur la Prothèse oculaire et sur les améliorations apportées aux yeux artificiels. Deux Parties.* In 8. (52 *et* 64 *p. avec* 7 *pl.) Paris* 1840.

Bonnet *(Aug.), Traité complet théorique et pratique des maladies du foie. Nouv. édit.* In 8. (25 B.) *Paris.* (6 Fr.)

Bourdon *(Hyppolite), Notice sur la fièvre puerpéral et sur ses différentes formes observées à l'Hôtel-Dieu de Paris, pendant l'année* 1840. In 8. (4½ B.)

Bruns *(Victor*, Dr. Medic. und Chirurgie zu *Braunschweig)*, Lehrbuch der allgemeinen Anatomie des Menschen. Nach eigenen Untersuchungen zum Gebrauche bei Vorlesungen, so wie zum Selbststudium für pract. Ärzte und Wundärzte bearbeitet von etc. Gr. 8. (XXII u. 398 S.) *Braunschweig*, bei *Vieweg* u. Sohn. Geh. (2 Th.)

Erdmann *(Dr. Carl Gottl. Heinrich*, Apotheker und Lehrer der Physik etc. zu *Berlin)*, Lehrbuch der Chemie und Pharmacologie für Ärzte, Thierärzte und Pharmaceuten. Zum Gebrauch bei Vorlesungen und zum Selbstunterricht entworfen von etc. Mit (lith.) Abbildungen. I. Theil. Unorganische Chemie und Pharmacologie. 2. Abth. Gr. 8. (VI und S. 313—960. Schluss; mit 3 Tab. in gr. Fol. und 5 lith. Taf.) *Berlin*, bei *Veit* und Comp. (2 Th. 8 Gr.)

Eulenburg *(M.)*, Die Pflege der Augen im gesunden und kranken Zustande mit besonderer Rücksicht auf den Gebrauch der Augengläser. VIII und 120 S. 8. *Berlin.* (12 Gr.)

Favrot (C.), Traité élémentaire de physique, chimie, toxicologie et pharmacie. Tome second (et dernier). In 8. (40 B.) *Paris.* (14 Fr.)

Hruschauer (Franz, der Medic. und Chir. Doctor, ö. o. Prof. etc. zu *Grätz)*, Elemente der Naturlehre in ihrer Anwendung auf die Heilkunde. Zum Gebrauche für Candidaten der medic. chirurg. Studien etc. Mit Holzschnitten im Texte. Gr. 8. (VIII und 256 und XXXV S. mit 1⅛ B. Tab.) *Grätz*, bei *Kienreich.* 1840. (*Leipzig*, bei *Weygand*) Geh. (2 Thl. 16 Gr.)

James (C.), Des névralgies et de leur traitement. In 8. (3 B.) *Paris.* (1 Fr. 75 C.)

Magazin für die gesammte Thierheilkunde. Herausgegeben von Dr. *E. F. Gurlt* und Dr. *C. H. Hertwig*, Professoren zu *Berlin.* 7. Jahrg. 1841. 4 Quartalhefte. Mit Abbildungen. Gr. 8. (1. Hft. 132 S.) Mit 1 lith. und illum. Taf.) *Berlin*, bei *Hirschwald.* (2 Th. 16 Gr.)

Meckel (J. F.), Tabulae anatomico-pathologicae modos omnes, quibus partium corporis humani omnium forma externa atque interna a norma recedit, exhibentes. IV. fasc. I. Cor, cum tab. aeneis VIII. — II. Vasa, cum tab. aen. VIII. — III. Systema digestionis cum tab. aen. IX. — IV. Intussusceptiones et herniae, cum tab. aen. VIII. Fol. 1817—1826. (Früher 27 Th., jetzt 10 Th.)

Mercier (L. Auguste), Recherches anatomiques, pathologiques et thérapeutiques sur les maladies des organes urinaires et génitaux considérés spécialement chez les hommes âgés. In 8. (25 B.) *Paris.* (6 Fr.)

Petermann (Dr. Wilh. Ludwig, Privat-Docent der Botanik an der Universität zu *Leipzig)*, Das Pflanzenreich, oder die für Mediciner, Pharmaceuten etc. insbesondere wichtigen etc. Gewächse u. s. w. 16. und 17. Lief. Schmal gr. 4. (S. 301—332 mit 12 lith. und col. Taf.) *Leipzig*, bei *Eisenach.* 1840. Geh. (Subscr. Preis 1 Th. 8 Gr.)

Philipps (Ch.), La chirurgie de Dieffenbach, contenant: 1. *ophthalmologie;* 2. *orthopédie sous-cutanée;* 3. *luxations;* 4. *strabisme;* 5. *déchirure du périnée;* 6. *suture du voile du palais;* 7. *extirpation des tumeurs de la face;* 8. *autoplastie;* 9. *uréthroplastie;* 10. *stricture de la bouche;* 11. *stricture de l'urèthre;* 12. *cancer du rectum.* 1840. *In* 8. *avec* 4 *pl. Paris.* (5 Fr.)

Ségalas (P. S.), Lettre à M. Dieffenbach sur une uréthroplastic, faite par un procédé nouveau et suivie d'un plein succès. In 8. *Avec fig. Paris.* (3 Fr. 50 C.)

Recueil de mémoires de médecine etc. Redigée par Estienne, Bégin et Broussais. Vol. XLIV. In 8. *Paris.*

Stein (G. W.), Lehre der Geburtshülfe, als neue Grundlage des Faches, insonderheit als Leitfaden bei Vorlesungen. 2 Theile.

Mit 18 Abbild. Gr. 8. *Elberfeld* 1825—1827. (Früher 6 Th., jetzt 2½ Th.)

Vidal (*Aug., Prof. à Paris*), *Traité de pathologie externe et de médecine opératoire. Paris* 1839—1841. *T. I—IV.* (Jeder 6 Fr. 50 C.)

Verzeichniss

der in verschiedenen deutschen und fremden medicinischen Zeitschriften von den Jahren 1840 und 1841 enthaltenen Original-Aufsätze.

Medicinisches Correspondenzblatt baierischer Ärzte. *Erlangen* 1841. Nr. 1—4.

Nr. 1. (Wird nachgeliefert.)

Nr. 2. *Canstatt*, Aufruf an Baierns Ärzte zur Bildung eines Vereins baierischer Ärzte. — *Eisenmann*, Über gewisse Krankheiten, die zur Zeit des Zahnens auftreten und über deren Behandlung. — *Zöller*, Einige ältere Notizen über die im Correspondenzblatte schon mehrmals erwähnte *Osmunda regalis*. — Verordnungen der Regierungen von Unterfranken und Aschaffenburg.

Nr. 3. *Solbrig*, Über das Versehen der Schwangern. — *Canstatt*, Practische Miscellen. — *Prof. Dr. Horner's* Commissions-Bericht über die Kaltwasserkuren des *V. Priessnitz*.

Nr. 4. *Pettenkofer*, Über das Verhältniss der practischen Ärzte zum Staat. — *Canstatt*, pract. Miscellen. — *Braun*, Aus der Praxis oder für die Praxis. — Verfügung der Regierung in Oberbaiern.

Medicinische Zeitung. Herausgegeben vom Verein f. Heilkunde in Preussen. *Berlin*, 1841. Nr. 6—7.

Nr. 6. *Hauck*, Die jetzige Behandlung der Krätze im Charité-Krankenhause in *Berlin*. — Witterungs- und Krankheits-Constitution in Berlin während des Monats Jänner 1841. — Summarische Übersicht über die Krankenanstalt der Elisabethinerinnen zu Breslau in dem J. v. 1. December 1839 bis letzten November 1840. — Summarische Übersicht der in dem Institute der barmherzigen Brüder zur allerheiligsten Dreieinigkeit in *Breslau* vom 24. December 1839 bis 24. December 1840 behandelten Kranken.

Nr. 7. *P. T.* An Deutschlands Irrenärzte, über die Herausgabe einer allgemeinen Zeitschrift für Psychiatrie, mit besonderer Berücksichtigung der Irrenanstalten und öffentlichen Irrenangelegenheiten. 1. Zur Geschichte der psychiatrischen Journalistik. — Geburts- und Sterbeliste von *Berlin* im December 1840.

C. W. Pfaff's practische und kritische Mittheilungen aus dem Gebiete der Medicin, Chirurgie und Pharmacie. Fortgesetzt von *Behn*,

Günther, *Meyn* und *Michaelis*, Professoren zu *Kiel*, und redigirt von Dr. *Samson* in *Altona*. 1840. Neue Folge VI. Jahrg. 9. und 10. Heft.

Hft. 9 u. 10. *Neuber*, Das kranke Leben. — *Reimers*, Untersuchung über die Rheumarten der Alten. — *Michaelis*, Eine Erfahrung gegen die Beweiskraft der Lungenprobe. — *Hübener*, *Elogium medicum*, nebst Sectionsbefund und chemischer Untersuchung der Magenflüssigkeit.

Wochenschrift für die gesammte Heilkunde. Herausgegeben von Dr. *Casper*, *Berlin*, 1841. Nr. 6.

Nr. 6. *Rosenthal*, Practische Mittheilungen: 1. Phthiriasis, 2. Gonorrhoea und secundäre Syphilis. — Vermischtes: *Brummer*, Bronchial-Polypen. — *Becker*, Belladonna-Klystiere gegen Ileus.

Gazette médicale de Paris. Hauptredacteur *Jules Guérin*. 1841. Nr. 3—4.

Nr. 3. *Reybard*, Gedenkschrift über die Ergiessungen in die Brusthöhle und über ein neues operatives Verfahren, um diese Ergüsse zu beseitigen, ohne Luft in die Brusthöhle dringen zu lassen. — *Mayor*, Über die verschiedene Lage, in welche die Theile des Körpers bei Erkrankung zu bringen seyen, und insbesondere bei Leiden der Knochen.

Nr. 4. *Rufz*, Einige Worte über die verschiedenen Arten Meningitis bei Kindern. — *Reybard*, Fortsetzung des Aufsatzes Nr. 3.

Edinburgh medical and surgical Journal. April. 1840.

April. West, Historische Notizen zur Beleuchtung der Frage, ob der Typhus unter die exanthematischen Fieber zu rechnen sey. — *Smith*, Über die Krankheiten Peru's. — *Kilgour*, Beiträge zur Pathologie. — *Kerr*, Über Collapsus während der Behandlung der acuten Lungenkrankheiten. — *Neligan*, Fettfleischgeschwulst im vordern *Mediastinum*. — *Handyside*, Merkwürdige Verkleinerung der *Medulla oblongata* und der benachbarten Partie des Rückenmarks in Folge einer spontanen Dislocation des *Proc. odontoideus* und *Ankylose* der obern Partie der Wirbelsäule ohne ein Symptom von Paralyse. — *Annandale*, Fall, wo die durch Rigidität behinderten Bewegungen des Fusses durch die Durchschneidung der Achilles-Sehne wieder hergestellt wurden. — *Paterson*, Über die Rötheln. — *Churchill*, 4. medic. Bericht von Western-Lying-in-Hospital. — *Walson*, Fälle von Vergiftung durch Arsenik, Schwefelsäure und salzsaures Quecksilber. — *Craigie*, Über einen Fall von Selbstvergiftung durch concentrirte Schwefelsäure. — *Mouat*, Fall von spontanem oder idiopathischem Emphysem.

Wien.

Verlag von Braumüller und Seidel.

Gedruckt bei A. Strauss's sel. Witwe.